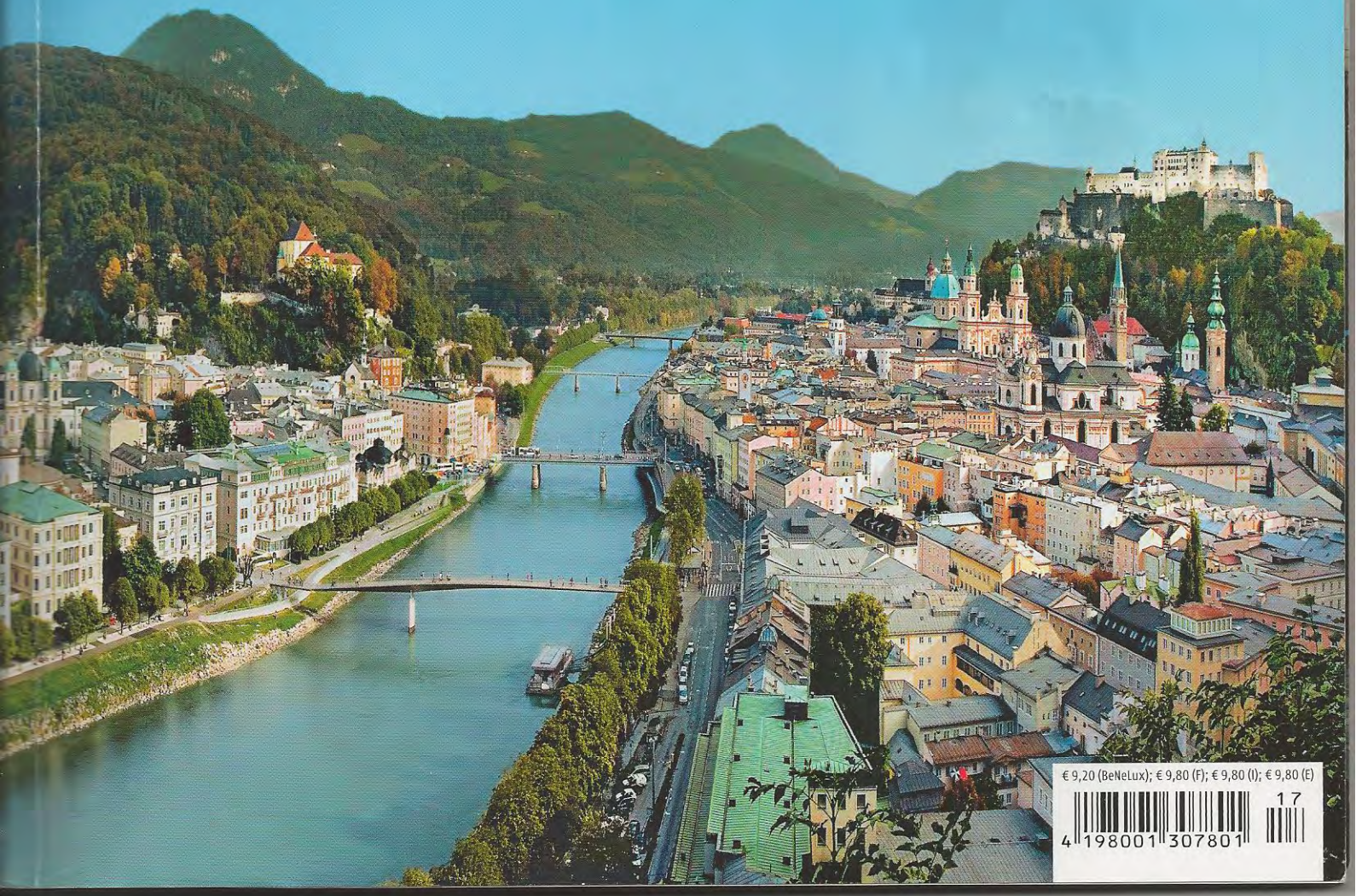
Nr. 117 Juli / August 2010 € 7,80 (D); € 8,80 (A); CHF 15,80 ..... www.adac.de / reisemagazin B 2149 F

ADAC reisemagazin

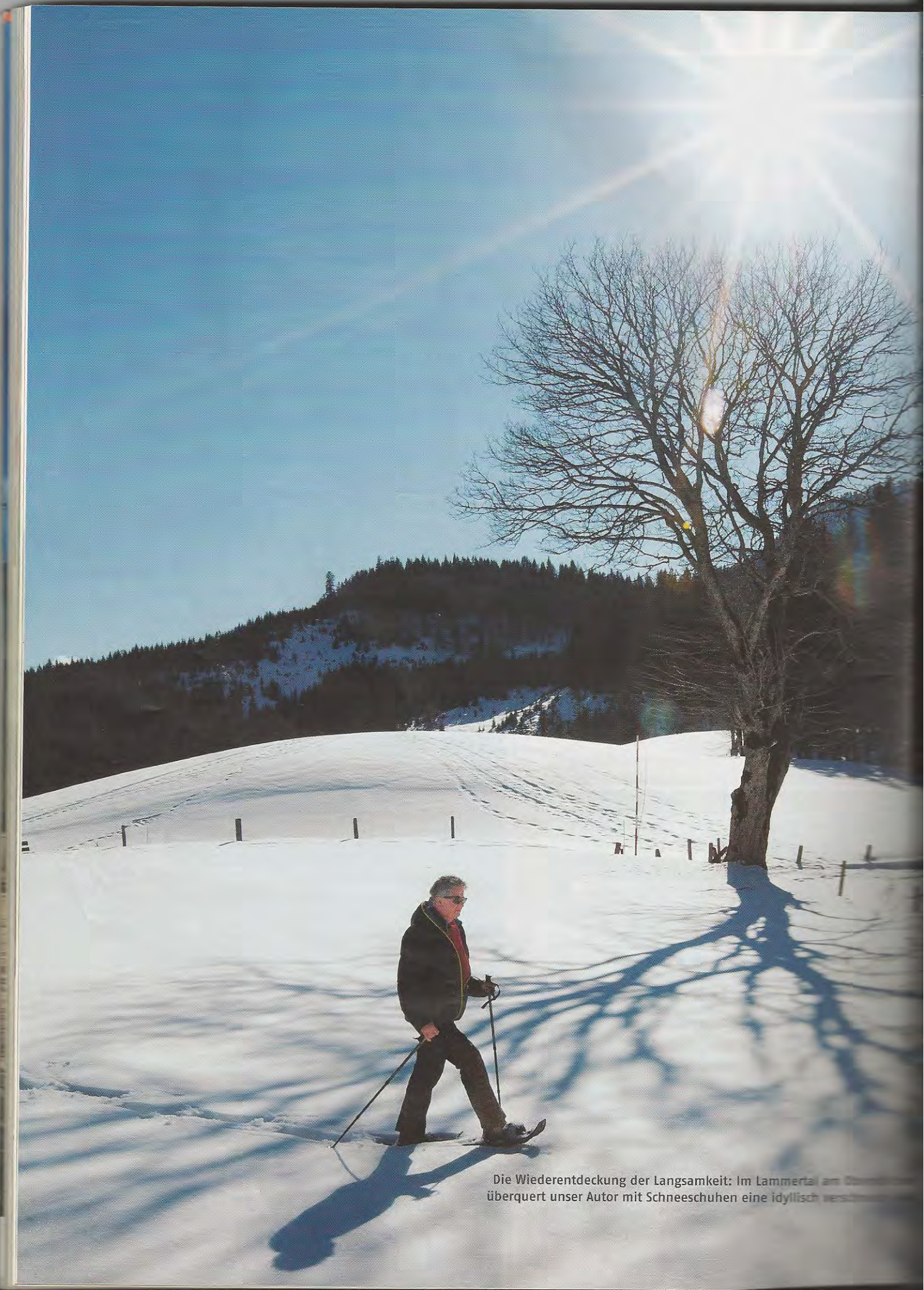
Salzburger Land

Ein Paradies für Jedermann

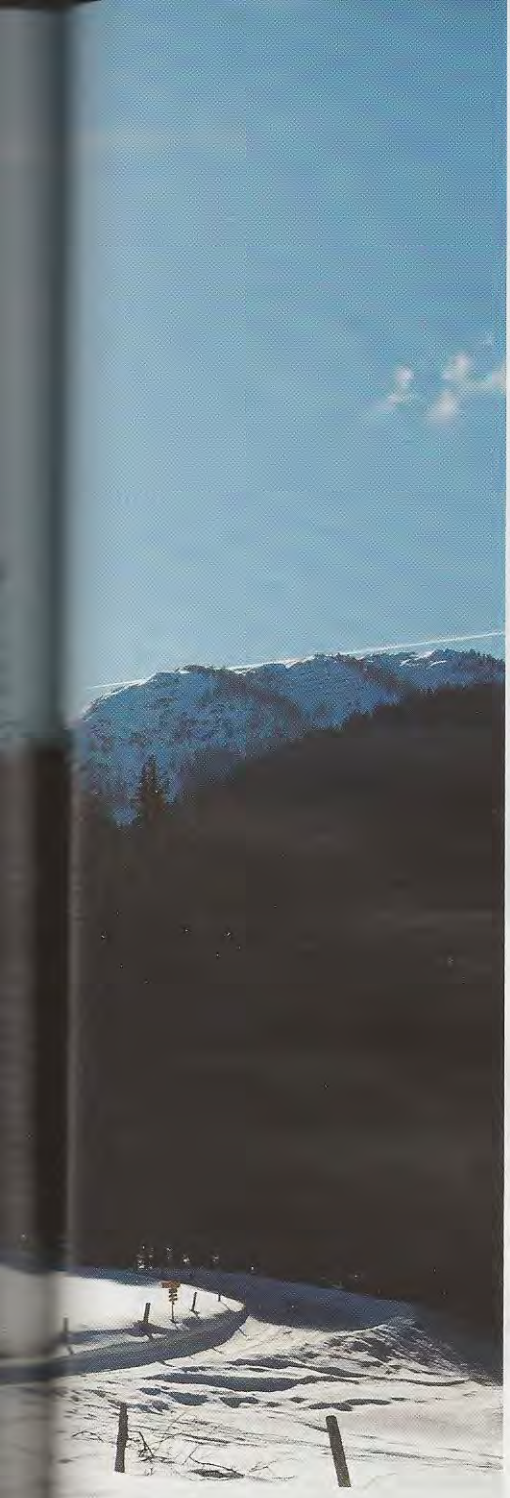
Salzburg — Mozarts Heimat neu entdeckt
Almenweg — 350 Kilometer Wanderglück
Genuss — Von Hütten und Haubenrestaurants
Wintersport — Skisafari zu den schönsten Pisten



€ 9,20 (BeNeLux); € 9,80 (F); € 9,80 (I); € 9,80 (E)
4 198001 307801 17



Die Wiederentdeckung der Langsamkeit: Im Lammertal am
überquert unser Autor mit Schneeschuhen eine idyllisch



Spuren des Glücks

Das stille Lammertal ist der perfekte Ort für die sanfteste Fortbewegung im Winter: Wandern auf Schneeschuhen. Unser Autor hat viel entdeckt. Auch sich selbst

TEXT: Pascal Morché
FOTOS: Enno Kapitza

Herberts Blick geht zum Himmel. Von dort muss sie wohl kommen, die Antwort auf die einzigen Fragen, die hier von Bedeutung sind: „Macht's auf?", „Wie lang macht's auf?", „Wann macht's auf?" oder „Macht's gleich wieder zu, wenn's endlich aufgemacht hat?". Der Reschreiter Herbert meint die dichte Wolkendecke, die nicht aufmacht und die uns beim Berghof Oberschober im Lammertal eingeschlossen hat. Er meint diese Wolken, die für unsere Augen nur ein undurchdringbares, helles Grau sind, das mit dem Weiß des Schnees verschwimmt. Dieses nasskalte Grau, hinter dem wir die Felswände des Tennengebirges nicht einmal erahnen können und das uns doch heute Morgen bitte nicht unsere Schneeschuhwanderung vermasseln möge.

Aber Herbert ist zuversichtlich, dass „es aufmacht". Er kennt sich aus als staatlich geprüfter Salzburger Wanderführer. Gemeinsam mit dem Wass Harry betreibt er seit zehn Jahren das kleine Büro Bergfex Sport in St. Martin im Lammertal. Hier bieten die beiden Skitouren und Wanderungen, Langlauf, Winter-Nordic-Walking und eben auch Schneeschuhwandern an.

Nein, man kann nicht sagen, dass sie boomt, diese Gegend, die sich arg unpoetisch Tourismusregion Lammertal – Dachstein West nennt. Aber sie floriert, und zwar auf stille und sanfte Weise. Hier im Salzburger Land lockt das Lammertal mit seinen Orten Abtenau, Annaberg-Lungötz und St. Martin mit geruhsamen Urlaubsangeboten. Hierher fährt niemand, der unter Wintersport halsbrecherische Abfahrten und lange Warteschlangen am Lift versteht. Oder der Heli-Skiing und Dauerbeschallung mit aktuellen Hits auf der Piste sucht. „Fun und Action", sagt Herbert, das gibt's im Lammertal ebenso wenig wie eine Schickeria, die Pelz und goldene Moonboots trägt. Hier ist alles ein wenig kleiner dimensioniert als in anderen Wintersportorten.

St. Martin zum Beispiel hat gut 1500 Einwohner und fast genauso viele Gästebetten. Die reichen mitunter noch nicht einmal aus. Der Reschreiter Herbert weiß noch genau, dass er als kleiner Bub im Winter immer aus seinem Kinderzimmer in den Keller umquartiert wurde, damit die Eltern ein Bett mehr an die Touristen vermieten konnten. „Überall hier im Tal kamen die Kinder im Winter in den Keller", erinnert sich Herbert an frühe Erfahrungen mit dem saisonalen Geschäft. Nun hat mich Wanderführer Herbert mit seinem Kleinbus hier hoch nach Oberschober →

Oben: Moderne Schneeschuhe sind nicht mehr aus Holz, sondern aus Alu und Kunststoff.
Rechts: Beim Sprung über einen Bach im Hochmoor am Schoberberg leisten die Stöcke wertvolle Unterstützung

gefahren. Gut zwei Stunden soll die Tour dauern, und „ganz kommod", eben bequem und unanstrengend, soll sie sein. Oh weh, zwei Stunden mit diesen schaufelförmigen, länglichen Konstruktionen aus Alu und Kunststoff an den Füßen?

„Wer im Sommer gern wandert, für den ist das genau das Richtige", hatten die Bergfexe gesagt und versprochen: „Schneeschuhlaufen, das kann ein jeder." Bei solchen Pauschalempfehlungen wächst in mir immer der Zweifel. Aber es stimmt: Seit diese untergeschnallten Dinger nicht mehr wie ehedem Schneereifen heißen und wie Tennisschläger oder Teppichklopfer aussehen, nötigen sie einem auch keinen breitbeinigen Watschelgang mehr ab, und man stolpert nicht so häufig über die eigenen Füße. In ihrer Urform waren Schneewanderschuhe noch schlichte Rahmen aus gebogenem Holz, die mit Lederriemen bespannt wurden. Bereits prähistorische Alpenjäger wie der Ötzi hatten nämlich das einfache Prinzip der Physik und Statik begriffen: Je größer die Auftrittsfläche, desto weniger versinkt der Mensch im Schnee. Deshalb banden sich Trapper und Jäger schon vor Tausenden von Jahren im Norden Amerikas und Kanadas Schneeschuhe unter ihre Sohlen und wanderten darauf durch den Tiefschnee. Die heutige Konstruktion entwickelten Franzosen in den Siebzigerjahren, indem sie eine Bindung mit beweglicher Ferse und Metallkrallen an der Fußspitze für etwas steilere Wege konzipierten. Irgendwelches Hightech-Outfit ist nicht erforderlich: Es genügen zwei Skistöcke, die der Balance dienen, winterfeste Wanderschuhe, unter die jene Schneeschuhplatten aus Plastik geschnallt werden, eine Wasser abweisende Skihose sowie ein Anorak, und die Schneeschuhwanderung kann beginnen. Und sie beginnt genau damit, dass ich den Weg verlasse und sofort querfeldein laufe.

Bereits der prähistorische Jäger Ötzi wanderte *auf Schneeschuhen* durch die Alpen

Wer das erste Mal auf Schneeschuhen steht, muss doch zu Anfang ein klein wenig üben. Aber schon nach einigen Metern habe ich es raus, das richtige, vielmehr das „bedachte" Aufsetzen der Füße: von oben ziemlich senkrecht auf den Schnee treten. Eine stapfende Bewegung, die mich an Kneipp-Anwendungen erinnert, bei denen man storchenhaft einen Fuß vor den anderen in kalte und heiße Wasserbecken setzt. Meine ersten Gehversuche sehen nicht unbedingt elegant aus, aber sie bewähren sich: Wenn man bewusst von oben auftritt, sinkt man weniger ein. Wer nämlich geglaubt hat, man wandele auf Schneeschuhen über den Schnee wie Jesus über das Wasser, hat sich getäuscht. Natürlich sinkt man ein. Und mit jedem Hochziehen der Beine merke ich schon jetzt, dass Schnee zumal wenn er nass ist, sein Gewicht hat.

Zunächst führt der Weg über weite weiße Flächen auf einen Wald zu. Wanderführer Herbert hatte recht: Die Sonne ist stärker als das Grau, der Himmel macht auf! Klar, rein und kühl liegt sie da: eine weite, weiß gleißende Schneedecke, die

Einsame Schneespuren vor der mächtigen Kulisse des Tennengebirges

noch nicht betreten ist, die vorher noch niemand berührt hat. Herbert nennt das Schneefeld „unverspurt" – und ich darf der Erste sein, der es betritt. Wie mag es wohl unter dieser weißen Fläche aussehen, aus der manchmal verschneite Baumwurzeln oder die Spitzen kleiner Tannen ragen? Gibt es dort Steine, Felsbrocken, Mulden? Und warum überhaupt ist diese große, glatte Fläche, diese Weite, die alle Geräusche schluckt, so unwiderstehlich, so verführerisch? Warum gehen wir so gern genau dort am Strand spazieren, wo sich das Meer mit jeder Welle wieder zurückzieht und den Strand von allen Spuren glättet? Wahrscheinlich, weil wir immer die Einzigen sein wollen, die auf einer unberührten Fläche Spuren hinterlassen – und die Ersten. Irgendwie ist es erhaben, das Gefühl, das wir empfinden, wenn wir als Erste eine frisch präparierte Eislauffläche betreten. Oder als Erste in die glatte, wellenlose Fläche eines Swimmingpools springen. Selbst in dieser banalen Handlung können wir uns dem Mythos der Premiere nicht entziehen. Das rhythmische, langsame Voreinandersetzen der Füße lässt die Gedanken in dieser Schneelandschaft ins Meditativ-Kontemplative schweifen: Vielleicht ist es tatsächlich unsere Sehnsucht, immer Erster sein zu wollen und unbedingt „eigene" Pfade zu betreten? Immer den Anfang zu machen, immer das Glatte, das Unberührte, das Jungfräuliche als Erster zu erwecken. Und dann, wie diese weite Schneedecke, zu zerstören. An was man nicht so alles denkt: Jeder Schritt in die leicht vereiste Schneefläche, ähnelt er nicht auch jenem Gefühl, mit dem Löffel in die Oberfläche einer Crème brûlée zu stechen? Es ist gut, dass Herbert in etwa 100 Meter Entfernung neben mir herläuft. Ich könnte mich sonst in Gedanken verlieren und die Zeit vergessen. Aber mit dem Verlust eines jeglichen Zeitgefühls kommt einem in dieser einsamen Landschaft schnell der Orientierungssinn abhanden. Zwar benutzen Schneeschuhwanderer auch schon GPS. Herbert aber hält davon nichts. Gott sei Dank. Es ist wohltuend, einmal von allen guten Satelliten verlassen zu sein.

Irgendwo hat ein Hase die Linien seines Zickzacklaufs im Schnee hinterlassen. Ein Fuchs folgte. Die Spuren verlaufen sich im Wald. Wie die Jagd dort wohl ausgegangen ist? „Gehen und Denken stehen in einem ununterbrochenen Vertrauensverhältnis zueinander", schreibt Thomas Bernhard in seiner Erzählung „Gehen". „Die Wissenschaft des Gehens und die Wissenschaft des Denkens sind im Grunde eine einzige Wissenschaft." Bernhards Sätze mäandern um das Gehen und Denken in dem festen Glauben, dass mit der Körperbewegung die Geistesbewegung einsetzt. Und er schreibt: „Andererseits sind Gehen und Denken zwei durchaus gleiche Begriffe, und wir können ohne Weiteres sagen (und behaupten), dass der, welcher geht, und also der, welcher vorzüglich geht, auch vorzüglich denkt, wie der, der denkt und also auch vorzüglich denkt, auch vorzüglich geht." Recht hat er, der große, böse österreichische Schriftsteller: Monotones Gehen schärft das Denken. Und wer das nicht will, dem sei gesagt: Beim Schneeschuhwandern kann man das Denken auch herrlich ausschalten!

Die weite Fläche, die wir gerade passiert haben, sei eigentlich ein Hochmoor, erklärt Herbert, und wir erreichen →

Hier kann sich der Schneeschuhwanderer vor einem deftigen Essen wieder aufwärmen: Kachelofen in der guten Stube des Berghofs Wildau

gemeinsam den Wald. Der berufsmäßige Bergfex hat eine abwechslungsreiche Strecke ausgesucht. „Na schau", sagt er mit einer gewissen Genugtuung in der Stimme: „Na schau, 's hat aufgemacht!" Den blauen Himmel zerschneiden weiße Kondenzstreifen von Flugzeugen. Spuren, genauso einsam wie hier unten. Traumhaft schöne Blicke bieten sich uns nun auf das Tennengebirge, dessen schroffe Felswände vor uns in den Himmel ragen. Wer sich Landschaft „ergeht", wird von ihr belohnt. Viel intensiver nehmen wir sie wahr, die großen und die kleinen Dinge: vereiste Wasserfälle, umgeknickte Äste und Flechten, die uns vor die Füße geweht wurden.

Beim Schneeschuhwandern machen wir eigentlich nur das, was wir im Leben auch tun, was wir aber leider nicht immer bewusst tun: Wir suchen unsere eigene Spur. Schritt für Schritt: anheben, aufsetzen, anheben und aufsetzen. Die Schneeschuhe ermöglichen die Flucht vor den Massen. Wir haben alles für uns allein: vor uns das Tennengebirge und hinter uns das Massiv des Gosaukamms mit seiner 2458 Meter hohen Bischofsmütze. Vor einem kleinen Abhang zögere ich. „Stürz dich einfach hinab, und zieh die Beine dann nach, als wolltest du schnell laufen", rät Herbert, und es klingt recht kompliziert. Vergiss die Eitelkeit, dich unbedingt elegant bewegen zu wollen, sage ich mir, rutsche hinunter und versinke in einer Schneewehe. Wir umrunden den Eibensteinkopf, wir queren den Köppelreitbach. Im Wald liegt deutlich weniger Schnee. Und so erfahre ich von Herbert, dass man Kuhfladen auch Alpenpizza nennt und dass kleine Kotkugeln Rehpfeffer heißen. Bald kommen wir auf ein Plateau und blicken zur Spießalm, von wo aus man die größten Bäume Österreichs sehen kann. Ich aber drehe mich um: Der Wald ist schon wieder weit entfernt. In der Einsamkeit des Schneeschuhwanderns kann man sich gar nicht wehren gegen dieses Verschmelzen mit der Landschaft. Aber warum auch sich wehren? Die im Wortsinn abgelaufene Zeit gibt einem das Gefühl, zu sich zu kommen. Ein Bedürfnis, das auch andere Zeitgenossen haben. Herbert erzählt von Düsseldorfer und Frankfurter Managern, die ihn für sechsstündige Schneeschuhwandertouren buchen, um endlich wieder Langsamkeit kennenzulernen und Stille zu empfinden.

Auch Spitzenmanager buchen Schneetouren, *um Entschleunigung und Stille* kennenzulernen

Sechs Stunden dauerte unsere Wanderung nicht. Zweieinhalb vielleicht? Wer weiß? Ich habe nicht auf die Uhr gesehen. Ein gutes Zeichen. Dass Zeit verstrichen ist, meldet einzig der Magen. Es ist doch anstrengend, dieses Schneeschuhwandern, das man so wundervoll ehrgeizlos ausüben kann. Herbert zeigt auf eine kleine Ansammlung von Häusern, die sich an den gegenüberliegenden Hang schmiegen. „Da müssen wir hin!" Dort, unterhalb der Gappenalm, liegt der Berghof Wildau. Im Stiftsarchiv von St. Peter zu Salzburg sei der Flecken Wildau im 11. Jahrhundert erstmals erwähnt. Wir wollen zu Mittag da sein. Nein, drängt Herbert: „Wir müssen!" Denn „ganz schön feindzig" könne sie werden, die Wirtin Michaela Quehenberger vom Berghof, „richtig feindzig, wenn man sie mit den Semmelknödeln warten lässt".

Kein Zweifel: Dort im Berghof Wildau mit der bedeutungsvollen Adresse Lammertal 1 sollte man seine Schneeschuhwanderung beenden. Wegen der Stube mit ihrem grünen Kachelofen, wegen der Stubenmusi von Tochter Christiane auf dem Akkordeon, wegen des Schweinsbratens, der Semmelknödel und wegen des ausgezeichneten Weines von Hirtzberger. Die Frage der Wirtin, ob wir „an gscheidn Hunger" hätten, ist rein rhetorischer Natur. Während dampfend der Schweinsbraten auf den Tisch kommt, greift Herbert zum Handy und ruft Harry an. Die Segnungen der Technik: Der Kleinbus bringt uns zurück nach St. Martin.

Abends, im Hotelbett, denke ich daran, dass es da draußen in der weiten Schneelandschaft des Lammertals nun Spuren gibt, die ich allein hinterlassen habe. Ich ganz allein! Spuren, die in nächster Zeit allenfalls von Hasen, Rehen oder Füchsen gekreuzt werden.

Step by Step. *Im Lammertal kann man sich in Trappermanier mit Schneeschuhen auf den Weg machen. Die traditionelle Winterfortbewegung aus arktischen Weiten erfreut sich wachsender Beliebtheit. Unsere Tipps für Touren sowie gute Adressen zur Einkehr*

01

01 Exklusives Domizil: Der Gasthof Winterstellgut in Annaberg bietet komfortable Zimmer und einen Spitzenservice

02 Deftige Stärkung: Wirtin Michaela Quehenberger vom Berghof Wildau serviert Schweinshaxen

03 Keine Promillegrenze: Hochprozentiges an der Bar des Restaurants K2

ALTERNATIV-ROUTEN

Oberstein
Kleiner Anstieg Richtung Schartengut (Ober-Scharten), dann Richtung Großfilz zum Halmgut und weiter zum Österreichberg (1267 m). Von dort mit Schlitten zurück nach Oberstein (ca. 2 Std.).

Annaberg
Ausgangspunkt Holzerhütte. Richtung Sessellift Talstation Astauwinkel über Scheffer/Schindlmais. Oberhalb des Rauenbachtals Richtung Parkplatz Koreit, von dort durch den Wald in Richtung Braunötzhof/Hotel Winterstellgut (ca. 2,5 Stunden).

St. Martin
Ausgangspunkt Hotel Martinerhof. Über Lerchenrotte, Maißzipf und Gerzkopfhütte zum Gerzkopf (700 m Höhenunterschied). Vom Gerzkopf Abstieg Richtung Höllalm (Höllbrandhütte). Von dort über Oberstein zurück zum Martinerhof in St. Martin (ca. 6 Stunden).

VERANSTALTER

Bergfex Sport
Egal ob Wintersport oder Sommerwanderung: Bei Harry Wass und Herbert Reschreiter kann man sich im Lammertal zu jeder Jahreszeit gut aufgehoben fühlen. Vor zehn Jahren gründeten die beiden Berg- und Wanderführer ihr Büro. Die Beratung ist kompetent, und auch individuelle Wünsche werden erfüllt.
A-5522 St. Martin am Tennengebirge, St. Martin 271
Mobil +43 (0) 664-833 98 84
Schneeschuhwanderung ab 3 Pers. à 22 €, Solo-Schneeschuhwanderung nur in Begleitung eines Wanderführers 66 €
(D 6) * *www.bergfexsport.at*

ÜBERNACHTEN

Wohlfühlhotel Martinerhof
Sehr herzliche, gutbürgerliche Atmosphäre in einem alpenländisch dekorierten Hotel. Die Küche verarbeitet Kräuter aus dem eigenen Garten sowie Bio-Produkte des Hotel-Bauernhofs.
A-5522 St. Martin, Edtstr. 32
Tel. +43 (0) 6463 / 730 80
50 Zi.: DZ 108–178 €, inkl. HP
(D 6) www.martinerhof.at

Berghof-Pension Wildau
Ein Alpentraum zum Wohnen und Essen. Zauberhafte Stube mit grünem Kachelofen. Selbst gebrannter Vogelbeerschnaps. Ruhige Lage, eigene Landwirtschaft.
A-5523 Lungötz, Lammertal 1 / 120, Tel. +43 (0) 6463 / 71 29
12 Zimmer: 91–99 €, inkl. HP
(D 6) www.wildau.at

Gasthof Winterstellgut
Red-Bull-Unternehmer Dietrich Mateschitz hat vor wenigen Jahren das abgeschieden gelegene Gehöft renoviert und es in eine exklusive Oase der Gastlichkeit verwandelt – inklusive Haflingerzucht. Die Zimmer dieses kleinen Luxushotels sind geschmackvoll eingerichtet. Der Service ist perfekt, die Küche großartig, und im Weinkeller finden sich ausschließlich österreichische Tropfen.
A-5524 Annaberg
Braunötzhof 4
Tel. +43 (0) 6463 / 600 7 80
4 Zi.: DZ 200 €, inkl. Frühstück
(C 7) www.winterstellgut.at

02

03

ESSEN

Restaurant K2
Lounge, Bar, Café, Restaurant und Galerie. Besitzer Mario Waldraff bietet seinen Gästen eine sehr freundliche und überraschend moderne Atmosphäre.
St. Martin, Dorfstraße 73
Tel. +43 (0) 6463 / 200 17
Hauptgerichte ab 8,90 €
Geöffnet Di.–Fr. 11–23,
Sa. 9–23, So. 9–20 Uhr (D 6)

AUSKUNFT

Tourismusregion Lammertal – Dachstein West
A-5441 Abtenau, Markt 165
Tel. +43 (0) 6243 / 404 00
Geöffnet Mo.–Fr. 9–12 und 14–18, Sa. 9–12 Uhr (C 6)
www.lammertal.info

Fotos: Enno Kapitza (3)

*Die Koordinaten beziehen sich auf die Übersichtskarte Seite 166